

# Ornamentierte mittelalterliche Bodenfliesen im Kraichgau<sup>1</sup>

Hans-Heinz Hartmann

Ornamentierte mittelalterliche Bodenfliesen (Abb. 1) stellen eine Kunstgattung dar, die in unserem Raum erst seit wenigen Jahrzehnten kunsthistorische Beachtung findet. In manchem Museum waren solche Fliesen zwar schon früher, dann meist komplett und gut erhalten<sup>2</sup>, als dekorative Ausstellungsobjekte zu finden, wer jedoch einen engeren Bezug zu seiner Heimat und deren Geschichte hat, sollte wissen, dass bei Grabarbeiten innerhalb oder in der Umgebung mittelalterlicher Klöster und Kirchen (siehe Abb. 10, 12, 13, 15–17, 20–34), Burgen (siehe Abb. 8, 9, 18, 19, 35) und auch Bürgerhäusern (siehe Abb. 8–13) im dort lagernden historischen Schutt oder Abfall neben ganzen Fliesen oft recht unscheinbare Bruchstücke solcher Bodenfliesen zum Vorschein kommen können, die dann leider meist unbeachtet bleiben. Auch kleinste Bruchstücke lassen sich manchmal auf Grund ihrer Ornamentreste bereits bekannte Fliesentypen zuordnen, so dass ganze längst nicht mehr existierende historische Fußböden zeichnerisch rekonstruiert werden können (Abb. 2), die dadurch für uns zu Zeugen der einstigen Ausschmückung der betreffenden Gebäude werden.

Solche ornamentierten quadratischen Bodenfliesen – sie haben eine Seitenlänge von 9,5 cm bis 15 cm und sind ca. 2 cm bis 4 cm stark – stammen aus der Zeit zwischen dem 12. und 16. Jahrhundert. Für ihre Herstellung und auch den Brand galten dieselben Bedingungen wie für Ziegel, eine Handfertigkeit, wie sie Töpfer von Gebrauchsgeschirr benötigten, war weniger erforderlich, sodass man als Fliesenproduktionsstätten die Ziegeleien der Klöster und Städte annehmen kann<sup>3</sup>. Es gibt allerdings auch Beispiele von Brennofenfunden, in denen Fliesen zusammen mit Gebrauchskeramik geborgen wurden. Die Fliesen wurden aus geschlammtem, gut gereinigtem, gemagertem Ton geformt, die Ornamente auf ihren oberen Sichtflächen erreichte man durch zwei verschiedene Verfahren. Bei der *Fliese mit vertiefter Prägung* – sie zeigt eine glatte Oberfläche, in die das Ornament in Form von Rillen eingetieft ist – wurde das Muster in eine Holzplatte geschnitten. Mit dieser prägte man ein oder mehrere gleiche Negativ-Model aus Ton, in denen das auf der Holzplatte vertieft eingeschnittene Muster erhaben und seitenverkehrt erschien. Aus dem hartgebrannten Model konnten gleiche Fliesen in beliebiger Anzahl ausgeformt werden (Abb. 3 A). Im lederharten Zustand wurden die Ränder der Fliesen schließlich noch konisch unterschritten, um nach dem Brand ein fugenloses Verlegen möglich zu machen (Abb. 4). Die andere Fliesen-

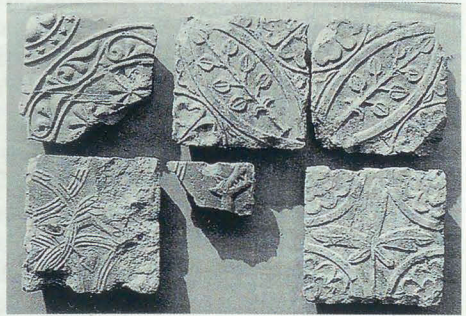


Abb. 1: Einige der ornamentierten Bodenfliesen aus Heinsheim (Landgraf K 7, H 208, F 77 und P 22).



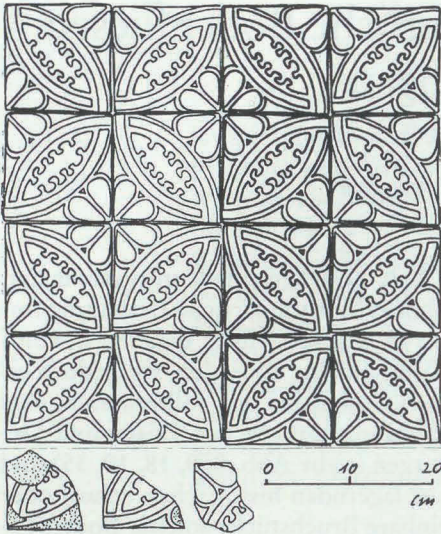


Abb. 2: Drei Fliesenbruchstücke (Landgraf H 223, Abb. 8) aus dem Seegrund des Bad Rappenaues Wasserschlosses. Sie stammen vom Vorgängerbau, einer mittelalterlichen Wasserburg. Darüber aus 16 Fliesen des gleichen Motivs zeichnerisch zusammengesetztes Fußbodenmuster.

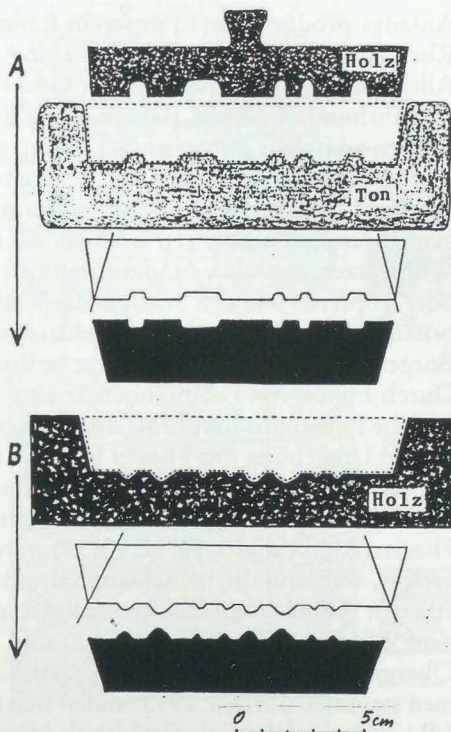
art, die *Relieffliese*, die das Muster in flachem Relief zeigt, wurde mit Hilfe eines Holzmodells hergestellt, in dem das Muster ähnlich den Springerlesmodellen eingeschnitten war. Man knetete den Ton in diese Form und strich die Oberfläche, also die spätere Fliesen-Unterseite, glatt. Beim Trocknen schrumpfte der Ton.

Man stürzte die so geformte Fliese auf eine gesandete Unterlage und unterschchnitt ebenfalls die Ränder (Abb. 3 B). Nach längerem Trocknen wurden die Fliesen bei 700–950° C gebrannt. Bei Luftzufuhr entstanden dabei durch Oxidation rot gebrannte Fliesen, bei Luftabschluss durch reduzierenden Brand graue bis schwarze Fliesen. Man kann sich anhand einzelner gefundener Fliesen und noch viel weniger anhand zutage gekommener Fliesen-Bruchstücke kaum eine Vorstellung machen von der großartigen Wirkung einer mit solchen ornamentierten Tonfliesen ausgelegten Bodenfläche. Erst beim zeichnerischen Aneinandersetzen von mehreren Fliesen des gleichen Motivs entfaltet sich die ganze Schönheit eines geschlossenen Rapportmusters (Abb. 5 und 6), das wiederum zusammen mit anderen Motiven einst eine teppichartige großflächige Gesamt-Bodendekoration ergeben hatte<sup>4</sup>. Durch abwechselndes Verlegen von roten und schwarzen Fliesen des gleichen Musters, wie sie beispielsweise in einer Schuttgrube neben der Heinsheimer Bergkirche vertreten waren, entstand unabhängig vom Ornament zusätzlich ein schachbrettartiges Farbmuster. Die an den meisten gefundenen Fliesen haftenden Mörtelreste zeigen, dass die betreffenden Fliesen in Mörtel verlegt waren (Abb. 4). Dass sie, je nachdem an welcher Stelle sie verlegt waren, viel und auch lange Zeit begangen waren, können wir an den bei manchen Stücken bis zur Unkenntlichkeit abgenutzten Ornamenten erkennen. Wegen ihrer unebenen Oberfläche waren die Fliesen allerdings nur schwer sauber zu halten. Irgendwann als unpraktisch erkannt, vielleicht auch anlässlich eines Umbaus oder durch Zerstörung des Gebäudes unbrauchbar geworden, hat man die Fliesen ausgebrochen und in den meisten Fällen durch glatte, praktischere Steinplatten ersetzt. Die alten Ornamentfliesen wurden als Abfall weggeworfen oder manchmal auch als Füllsel in Mauern verbaut, bei deren Abbruch sie allerdings oft übersehen wurden und auch heute noch leicht übersehen werden können, vor allem, da die dekorativen ehemaligen oberen Flächen nach der sekundären Nutzung der Fliese als Bauziegel dann ebenfalls mit Mörtel verschmiert sind.

Die Vorbilder der mittelalterlichen Fliesenprägung lagen sicherlich im Kulturbereich des Vorderen Orients. Man kann annehmen, dass Kreuzfahrer auf den Kreuzzügen des 12./13. Jahrhunderts in den prunkvollen Bauten des Orients sehen konnten, dass neben Wänden und Decken auch die dort üblichen verzierten Fußböden



Abb. 3: Herstellung einer Fliese mit vertiefter Prägung (A) und einer Relieffliese (B).



die Gesamtwirkung eines Raumes steigerten. Die großen Klöster, vor allem die der Zisterzienser, übernahmen die Mode des verzierten Fußbodens. Allerdings waren auf Grund des Verbots allzureicher Ausschmückung der Kirchen und auch der Kirchenböden, bei den Zisterziensern, die aus dem Früh- und Hochmittelalter in Frankreich bekannten, aus verschiedenfarbigen geschnittenen Steinplättchen zusammengesetzten prunkvollen Kirchenböden verpönt<sup>5</sup>. 1125 kritisierte Bernhard von Clairvaux die reichen Schmuckfußböden der Klosterkirchen<sup>6</sup>: „Es zeigt sich dort eine so große und seltsame Vielfalt verschiedener Gestalten, dass einen mehr die Lust

ankommt, in den Marmorbildern statt in den Codices zu lesen, dass man eher den ganzen Tag damit verbringen möchte, diese Dinge eins nach dem anderen zu bewundern, statt über das Gesetz Gottes zu meditieren. Bei Gott, wenn man sich schon nicht dieser Albernheiten schämt, warum tut es einem nicht wenigstens um die Kosten leid?“ 1220 wird in den Statuten des Generalkapitels gefordert: „... und alle auffällige Vielfalt der Böden soll aus unseren Kirchen entfernt werden“. Ersatz für die damit gemeinten teuren früheren Marmor- und Steinplatten-Mosaikböden fanden die Zisterzienserklöster in dem überall vorhandenen billigen Ton als Werkstoff, der außerdem eine technisch wesentlich einfachere Produktion von Fußbodenbelägen ermöglichte. Ende des 11. Jahrhunderts traten die ersten Tonfliesen allerdings ohne Ornamente als Fußböden auf. Seit Mitte des 12. Jahrhunderts finden sich dann ornamentierte Bodenfliesen, wahrscheinlich von Spanien herkommend, in Frankreich und schließlich auch in Deutschland. Zunächst waren es Tonfliesen mit eingravierten Mustern, deren konsequente Weiterentwicklung die mit Stempeln geprägten Fliesen waren. In diesen schlichten billigeren Tonfliesenböden hatte man also, das Verbot umgehend, einen Ausweg gefunden, der schließlich ebenfalls eine recht passable Zierde des Kirchenfußbodens ergab.

Wesentliche Impulse zur Herstellung und auch zur Verbreitung der Bodenfliesen im Mittelalter gingen also vor allem von den großen Zisterzienserklöstern aus<sup>7</sup>. Zunächst in Frankreich, später auch in Deutschland entwickelten sie mit großartigen Ergebnissen eigene Techniken und vielfältige Muster in der Ornamentik, die anscheinend dem Ideal der Zisterzienser von Einfachheit und geistiger Schönheit entsprochen haben, andererseits aber auch im Vermeiden jeglichen figürlichen Schmucks in Andachtsräumen deutliche Beziehungen zum Islam aufweist<sup>8</sup>.



Anfangs produzierten in unserem Raum nur bedeutende Klöster wie Eberbach im Rheingau, Schönau im Odenwald und Bebenhausen Fliesen für den Eigenbedarf. Allerdings geht aus Statuten des Generalkapitels des Zisterzienserordens aus dem 13. Jahrhundert hervor, dass es einen Austausch von spezialisierten Tonfliesenherstellern zwischen Zisterzienserklöstern gab. Wahrscheinlich trug auch die Weitergabe von Fliesen und Modeln zur Verbreitung der ornamentierten Bodenfliesen in den Einflussbereichen der Klöster bei. Vermutlich hat das Bedürfnis des Adels, die Burgen zu einigermaßen erträglichen oder in manchen Fällen auch repräsentativen Wohnsitzen auszubauen, dazu geführt, dass ab dem 13. Jahrhundert Ziegelhütten oder Töpfereien in den Städten wie Straßburg, Speyer, Worms und Mainz ebenfalls ornamentierte Bodenfliesen produzierten und neben Kirchen auch herrschaftliche Burgen und wohlhabende städtische Bürgerhäuser belieferten.

Durch Funde von Fehlbränden konnte in Bad Wimpfen 1969 eine solche mittelalterliche Fliesenproduktionsstätte<sup>9</sup> nachgewiesen werden<sup>10</sup>, von der aus zumindest die nähere Umgebung mit Fliesen beliefert wurde. Eine solche Belieferung von Wimpfen her lässt sich für Heinsheim, Bad Rappenau und Obergimpfern durch Funde belegen. 1994 im Pfarrgarten bei der Heinsheimer Bergkirche<sup>11</sup> zu Tage gekommene Fliesen (Abb. 1 und 9, 10, 12, 13, 15) waren im Mittelalter wohl in sakralen Bereichen verlegt, während die im Schlamm des Bad Rappenauer Schloss-sees zusammen mit etlichen Abfällen aus der ehemaligen mittelalterlichen Wasserburg 1990 gefundenen<sup>12</sup> Fliesenbruchstücke (Abb. 2) und auch die bei Erdarbeiten im „Burggarten“ Obergimpfern geborgenen Stücke (Abb. 6 B und 9) aus herrschaftlichen Wohnräumen stammen dürften. 1995 fanden sich in Bad Wimpfen vor der Stadtmauer im Abfall eines mittelalterlichen städtisch-bürgerlichen Haushalts<sup>13</sup> Bruchstücke von ornamentierten Bodenfliesen (Abb. 5 B und 11, Abb. 6 B und 9), die uns zeigen, dass damals das Bürgertum dem Adel an Wohnkomfort nicht nachstehen wollte.

Eine der in Heinsheim gefundenen Fliesentypen (Abb. 5 A und 15) ist für Kloster Bebenhausen belegt. Im Unterschied zur Bebenhausener Fliese weist dieselbe Fliese in Heinsheim jedoch zwei über die Fliesenoberfläche verlaufende Grate auf (Abb. 1, links oben), die nur durch Risse im Holzmodell nach längerem Austrocknen entstanden sein können. Denkbar wäre, dass ein Bebenhausener Fliesentöpfer Holzmodell an seine neue Wirkungsstätte nach Wimpfen mitgebracht hat, wo er neben neuen Modellen auch aus dem inzwischen gerissenen Bebenhausener Modell Fliesen ausgeformt hat. Auf Grund dieser Risse lässt sich also die Wanderung eines Modells vom Zisterzienserkloster Bebenhausen zur Stadt Wimpfen nachweisen<sup>14</sup>.

Da die Produktionsstätten, d. h. die Ziegeleien, in den Klöstern sehr unterschiedlichen Fliesendekor entwickelten, die Fliesen also eine klostereigene Note besitzen, lässt sich eine an andere Orte gegangene direkte Fliesenbelieferung anhand von Funden leicht feststellen. Reich gestaltete Fliesen in der Art wie sie vom Kloster Maulbronn (Abb. 22–26) bekannt sind, wurden bis jetzt in unserem Gebiet

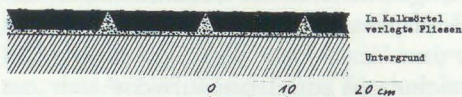
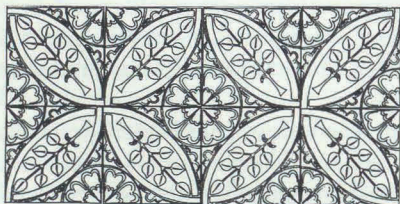
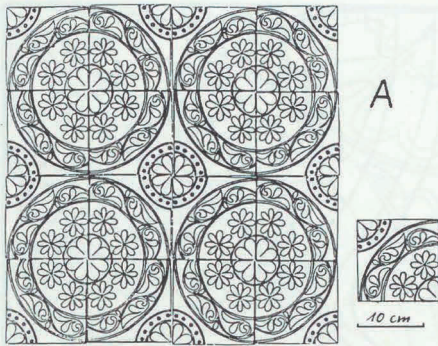
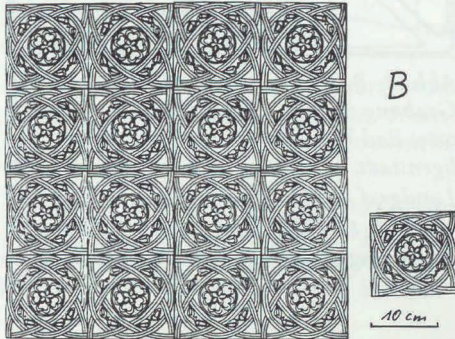


Abb. 4: Aus mehreren Fliesen zusammengesetzter Fußboden. Darunter drei in Kalkmörtel verlegte Fliesen (vertikaler Schnitt).





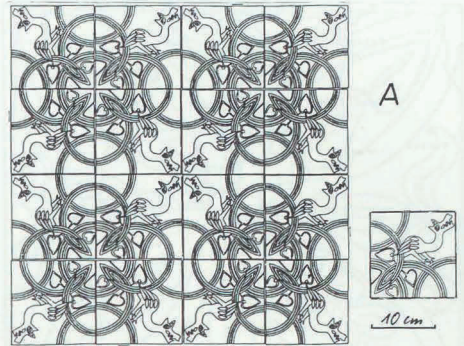
A



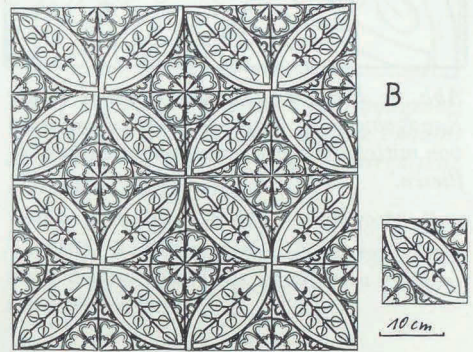
B



Abb. 5: Aus 16 Fliesen des Motivs Abb. 15 (A) und des Motivs Abb. 11 (B) zeichnerisch rekonstruierte Fußbodenmuster.



A



B



Abb. 6: Aus 16 Fliesen des Motivs Abb. 12 (A) und des Motivs Abb. 9 (B) zeichnerisch rekonstruierte Fußbodenmuster.

nicht gefunden. Auch die ganz schlichten Fliesen aus Kloster Schönau (Abb. 27–31) tauchten bis jetzt nirgends im Kraichgau auf. Die Fliesen von Heilbronn (Abb. 20 und 21), Sandhausen (Abb. 18 und 19) und auch eine Type aus der Wimpfener Manufaktur (Abb. 8) sind, verglichen mit den Maulbronner Fliesen, von auffälliger Einfachheit. Es ist anzunehmen, dass die Hersteller dieser Fliesen die schlichten Fliesenböden in Schönau oder auf dem Heiligenberg gekannt haben. Der in Maulbronn ganz fehlende Dekor von sich überschneidenden großen Kreisen findet sich auch in Wimpfen, von wo aus Heinsheim, Rapp nau und Obergimpfern beliefert wurden.

Als Modeerscheinung der geistlichen und weltlichen oberen Gesellschaftsschicht des Mittelalters sind die ornamentierten Bodenfliesen aus unserer Kulturlandschaft nicht wegzudenken. Allerdings müssen wir feststellen, dass gerade die an Burgen, Schlössern und Adelskirchen sehr reiche Landschaft des Kraichgaus und seiner Randgebiete äußerst arm zu sein scheint an diesen Kleinkunstwerken. In unserer Gegend sind als Fundorte (Abb. 6) nur Bad Wimpfen (Abb. 8–14), Bad Rapp nau (Abb. 8), Heinsheim (Abb. 9, 10, 12, 13 und 15), Obergimpfern (Abb. 9), Kürnbach (Abb. 16 und 17), Sandhausen (Abb. 18 und 19), Wersau (Abb. 35)<sup>15</sup> und Heilbronn (Abb. 20 und 21), die ehemaligen Zisterzienserklöster Maulbronn (Abb. 22–26) und Schönau (Abb. 27–31) sowie das Michaelskloster auf dem Heiligenberg bei Heidelberg (Abb. 32–34) bekannt. Eine recht bescheidene Zahl verglichen mit den Häufun-



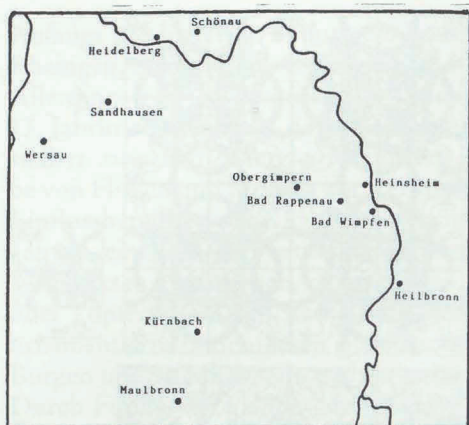


Abb. 7: Karte des Kraichgaus und seiner Randgebiete mit eingezeichneten Fundorten von mittelalterlichen ornamentierten Bodenfliesen.

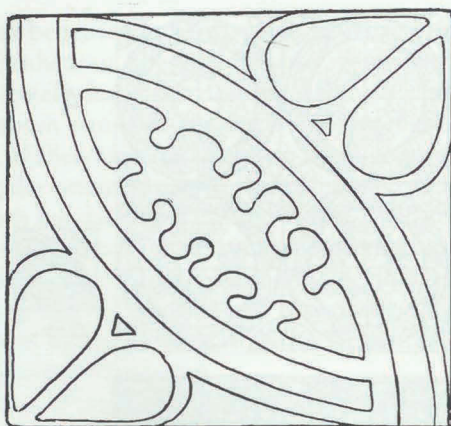


Abb. 8: Bad Rappenau, ehem. Wasserburg, Grabung im Schlosssee 1990. Weitere Fundorte: Bad Wimpfen (evang. Pfarrgarten), Seligenstadt.

Landgraf H 223. Mitte 14. Jht.

Verbleib: Bad Rappenau Wasserschloss Dauerausstellung, Heilbronn Historisches Museum.

gen von Fundorten im Stuttgart-Alb-Donaugebiet oder den Landschaften der Pfalz und Südhessens (Abb. 36). Die in unserem Bereich bis jetzt bekannt gewordenen mittelalterlichen ornamentierten Bodenfliesen werden hier abgebildet, damit bei eventuellen neuen Funden leichter Vergleiche möglich und damit auch Beziehungen zwischen den einzelnen Fundorten und von Fundorten zu Produktionsstätten erkennbar werden. Außerdem erleichtern jederzeit zur Verfügung stehende Abbildungen die Zuweisung auch kleinster Bruchstücke zu bestimmten bereits bekannten Typen, wie die z. T. spärlichen Fliesenreste von Bad Rappenau, Heinsheim, Obergimpern und Bad Wimpfen (Neutor) zeigten. Durch aufmerksames und genaues Kontrollieren von an vielen Stellen zum Vorschein kommendem historischem Schutt ließe sich die Zahl der Fundstellen und eventuell auch Produktionsstätten im Kraichgau sicherlich wesentlich vergrößern.

#### Quellen und Anmerkungen:

- Diruf, Hermann. Zwischen Infirmie u. Schloss (Maulbronn). Forsch. u. Berichte der Bau- u. Kunstdenkmalpflege in Baden-Württ. Bd. 7 (1997) S. 405ff
- Landgraf, Eleonore. Ornamentierte Bodenfliesen des Mittelalters. Forsch. u. Berichte des Mittelalters in Baden-Württ. Bd. 14 (1993)
- Schwitella, Ursula. Varietas pavimentorum, die mittelalterlichen ornamentierten Bodenfliesen der Zisterzienserabtei Bebenhausen. Beiträge zur Tübinger Geschichte Bd. 10 (1998)

1 Für freundliche Beratung danke ich den Herren Dr. F. Damminger und Dr. U. Gross vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Dr. L. H. Hildebrandt, Wiesloch, sowie Frau Dr. E. Landgraf, Duisburg.

2 Im 19. Jht. und leider auch noch im 20. Jht. wurden bei Grabarbeiten meist nur die unbeschädigten oder wenig beschädigten Fliesen geborgen. Kleine Bruchstücke, vor allem wenn diese sekundär vermauert waren, wurden zusammen mit Bauziegelresten weggeworfen.



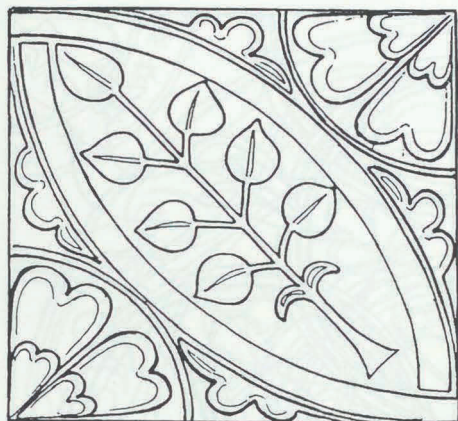


Abb. 9: Bad Wimpfen, evang. Pfarrgarten, Grabung 1972. Weitere Fundorte: Heinsheim (Bergkirche), Obergimpfern (ehem. Wasserburg).

Landgraf H 208. Ende 14. – Anfang 15. Jht.  
Verbleib: Bad Wimpfen E. Herberg, Heinsheim evang. Pfarrhaus, Bad Rappenau H. Hartmann, Heilbronn Historisches Museum.

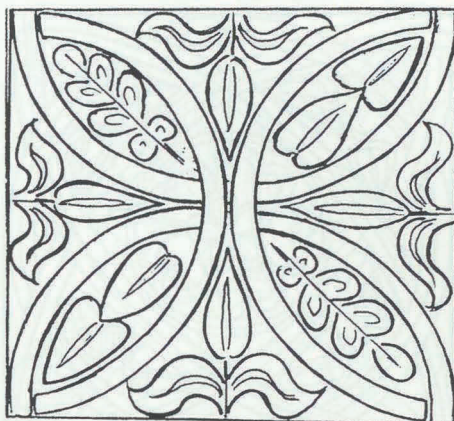


Abb. 10: Bad Wimpfen, Fehlbrandgrube, Grabung E. Herberg 1969. Weitere Fundorte: Bad Wimpfen (evang. Pfarrgarten), Heinsheim (Bergkirche).

Landgraf H 285. Ende 14. – Anfang 15. Jht.  
Verbleib: Bad Wimpfen E. Herberg, Heinsheim evang. Pfarrhaus, Heilbronn Historisches Museum.

- 3 In Bad Wimpfen fanden sich nach Auskunft von E. Herberg, Bad Wimpfen, bei einer von ihm durchgeführten Grabung in der Rappenauser Straße 1969 Fehlbrände von Bodenfliesen im Abfall eines Ziegelbrennofens.
- 4 In den ehem. Zisterzienserklöstern Bebenhausen und Eberbach (Rheingau) sind solche Fliesenböden in situ erhalten geblieben.
- 5 Es handelt sich dabei in erster Linie um die marmornen figürlichen Opus tessellatum-Böden.
- 6 Brief an den Cluniazenserabt Wilhelm von Saint Thierry. Bernhard von Clairvaux (1990–94) Bd. 2.
- 7 In den meisten Zisterzienserklöstern in Frankreich, England und Mitteleuropa lassen sich mittelalterliche Fliesenböden nachweisen.
- 8 Im gesamten islamischen Kulturbereich bis nach Spanien waren Flächenornamente sehr verbreitet, wie wir sie auch bei den zisterziensischen Fußbodenmustern wiederfinden.
- 9 Von dieser sind bis jetzt fünf Fliesentypen bekannt.
- 10 Unveröffentlichte archäologische Grabung an der Rappenauser Straße in Bad Wimpfen am Berg durch E. Herberg, Bad Wimpfen.
- 11 Bad Rappenauser Heimatbote 8 (1996) S. 8
- 12 Bad Rappenauser Heimatbote 5 (1993) S. 60; 8 (1996) S. 8
- 13 Schwaben u. Franken. Heimatgesch. Beilage Heilbronner Stimme Jahrg. 41,8 (1995) S. 4
- 14 Zur Weitergabe von Mustern, Modellen und Fliesen hat E. Landgraf Untersuchungen angestellt: E. Landgraf, Ornamentierte Bodenfliesen des Mittelalters. Textband 14/1 S. 96 ff.
- 15 U. Gross, Weitere Funde aus dem Areal der Burg Wersau. Kraichgau Jahrb. 16 (1999) S. 211 Abb. 4,4.



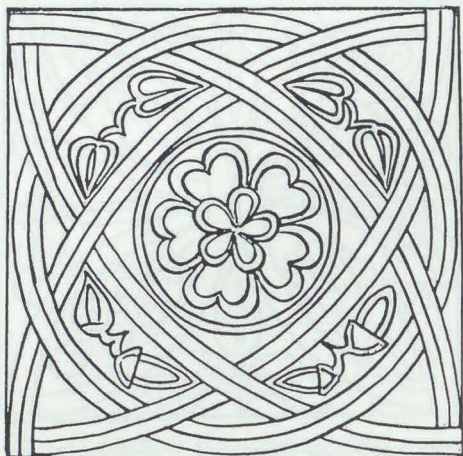


Abb. 11: Bad Wimpfen, Fehlbrandgrube, Grabung E. Herberg 1969. Weitere Fundorte: Bad Wimpfen (Neutor, Abfall aus bürgerlichem Haus und evang. Pfarrgarten).

Nicht bei Landgraf. Ende 14. – Anfang 15. Jht.  
Verbleib: Bad Wimpfen E. Herberg, Bad Rappenau H. Hartmann.

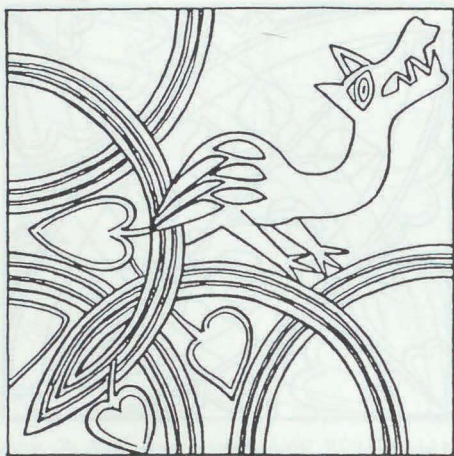


Abb. 12: Bad Wimpfen, evang. Pfarrgarten, Grabung 1972. Weitere Fundorte: Heinsheim (Bergkirche).

Landgraf F 77. 2. Hälfte 14. Jht.

Verbleib: Bad Wimpfen E. Herberg, Heinsheim evang. Pfarrhaus, Heilbronn Historisches Museum.

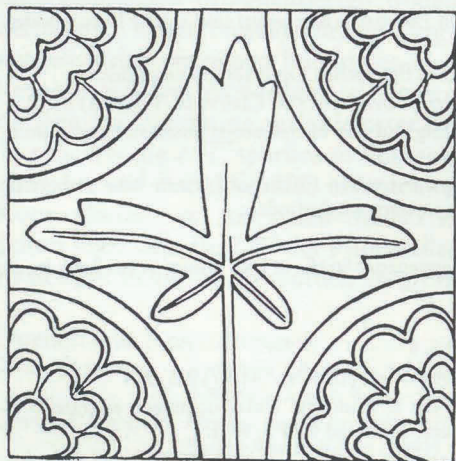


Abb. 13: Bad Wimpfen, evang. Pfarrgarten, Grabung 1972. Weitere Fundorte: Bad Wimpfen (Fehlbrandgrube), Heinsheim (Bergkirche).

Landgraf P 22. Ende 14. – Anfang 15. Jht.

Verbleib: Bad Wimpfen E. Herberg, Heinsheim evang. Pfarrhaus, Heilbronn Historisches Museum.



Abb. 14: Bad Wimpfen, gefunden vor 1918 Landgraf J 95 a. 2. Hälfte 14. – Anfang 15. Jht.  
Verbleib: Hessisches Landesmuseum Darmstadt.





Abb. 15: Heinsheim, Grabarbeiten im evang. Pfarrgarten 1994. Weitere Fundorte: Bebenhausen (ehem. Zisterzienserkloster). Landgraf K 7. 13. Jht.  
Verbleib: Heinsheim evang. Pfarrhaus.



Abb. 16: Kürnbach, Brunnengrabung 1957 im Gelände der ehem. Propstei des Benediktinerklosters Sinsheim. Landgraf H 129. Um 1500  
Verbleib: Landesdenkmalamt Baden-Württ. Karlsruhe.

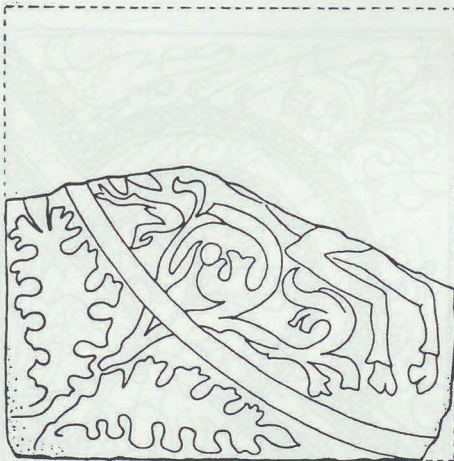


Abb. 17: Kürnbach, Brunnengrabung 1957 im Gelände der ehem. Propstei des Benediktinerklosters Sinsheim. Landgraf C 56. 2. Hälfte 15. Jht.  
Verbleib: Landesdenkmalamt Baden-Württ. Karlsruhe.

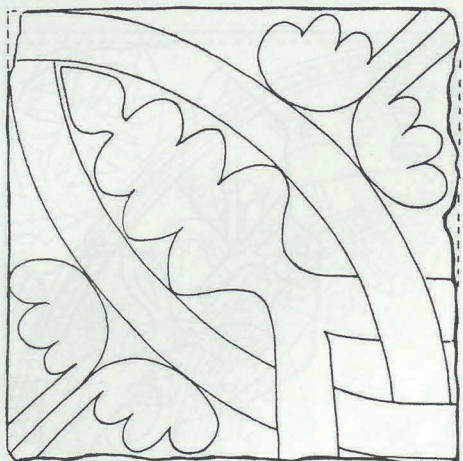


Abb. 18: Sandhausen, Grabarbeiten 1896 im Gebiet der ehem. Wasserburg. Weitere Fundorte: Lorsch, Otterberg, Schönau, Worms. Landgraf H 84. 2. Hälfte 13. – Anfang 14. Jht.  
Verbleib: Badisches Landesmuseum Karlsruhe.



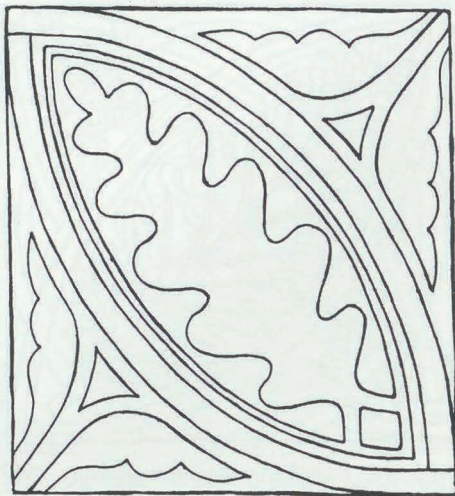


Abb. 19: Sandhausen, Grabarbeiten 1896 im Gebiet der ehem. Wasserburg. Weitere Fundorte: Heidelberg, Lorsch.

Landgraf H 114. 3. Viertel 14. Jht.

Verbleib: Badisches Landesmuseum Karlsruhe.

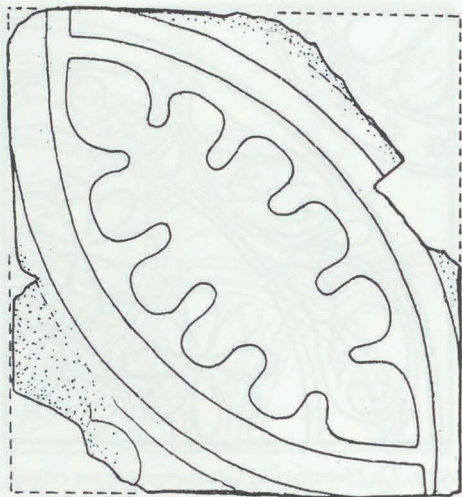


Abb. 20: Heilbronn, Deutschordenskirche St. Peter u. Paul. Beim Wiederaufbau 1969 gefunden.

Landgraf H 226. 1. Hälfte 15. Jht.

Verbleib: Historisches Museum Heilbronn



Abb. 21: Heilbronn, Deutschordenskirche St. Peter u. Paul. Beim Wiederaufbau 1969 gefunden.

Landgraf H 209. Ende 14. - 1. Hälfte 15. Jht.

Verbleib: Historisches Museum Heilbronn.

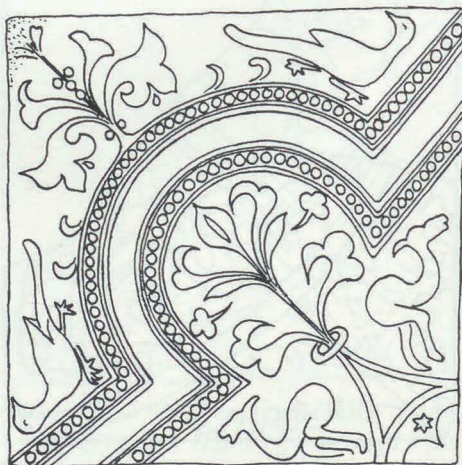


Abb. 22: Maulbronn, ehem. Zisterzienserkloster, Ephorat, Abt-Entenfuß-Halle

Nicht bei Landgraf. Um 1500

Verbleib: Landesdenkmalamt Baden-Württ. Karlsruhe.





Abb. 23: Maulbronn, ehem. Zisterzienserkloster, Ephorat, Abt-Entenfuß-Halle. Inschrift: (BIST) DU WISE SÖ TRIT LISE. Nicht bei Landgraf. Um 1500  
Verbleib: Landesdenkmalamt Baden-Württ. Karlsruhe.



Abb. 24: Maulbronn, ehem. Zisterzienserkloster, Ephorat, Abt-Entenfuß-Halle. Nicht bei Landgraf. Um 1500  
Verbleib: Landesdenkmalamt Baden-Württ. Karlsruhe.



Abb. 25: Maulbronn, ehem. Zisterzienserkloster, 1956 gefunden. Landgraf K 17. Um 1450  
Verbleib: Nicht mehr vorhanden.



Abb. 26: Maulbronn, ehem. Zisterzienserkloster, 1934 gefunden. Landgraf K 15. Mitte 15. Jht.  
Verbleib: Württemb. Landesmuseum Stuttgart.



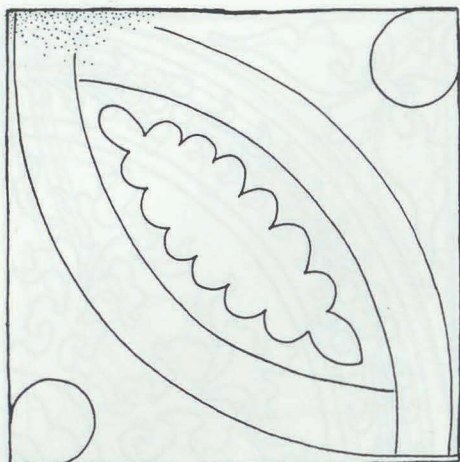


Abb. 27: Schönau, ehem. Zisterzienserkloster, Dormitorium, Grabung vor 1913. Weitere Fundorte: Bebenhausen, Marienstatt. Landgraf H 231. 2. Drittel 13. Jht. Verbleib: Nicht mehr vorhanden.

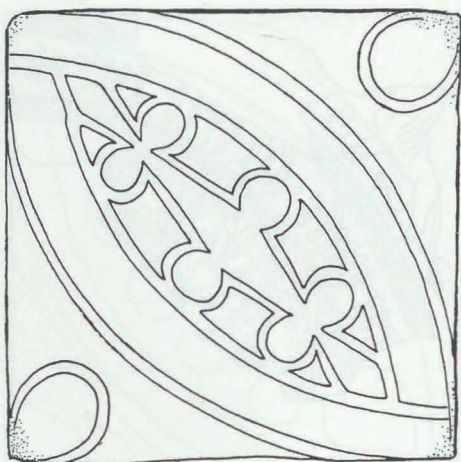


Abb. 28: Schönau, ehem. Zisterzienserkloster, Laienrefektorium, Grabung 1902. Weitere Fundorte: Altenbaumburg, Köln, Mainz, Worms. Landgraf H 15. 2. Drittel 13. Jht. Verbleib: Kurpfälzisches Museum Heidelberg.

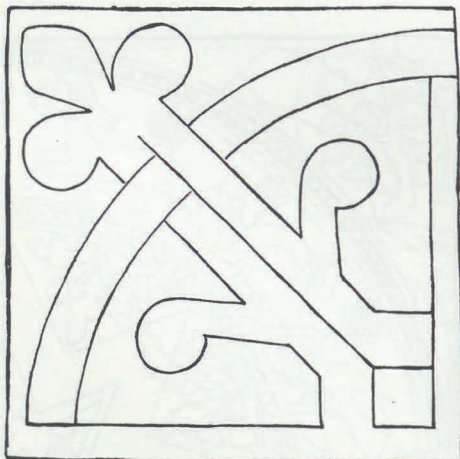


Abb. 29: Schönau, ehem. Zisterzienserkloster, Dormitorium, Grabung vor 1913. Weitere Fundorte: Bebenhausen. Landgraf J 26. Um 1228. Verbleib: Nicht mehr vorhanden.

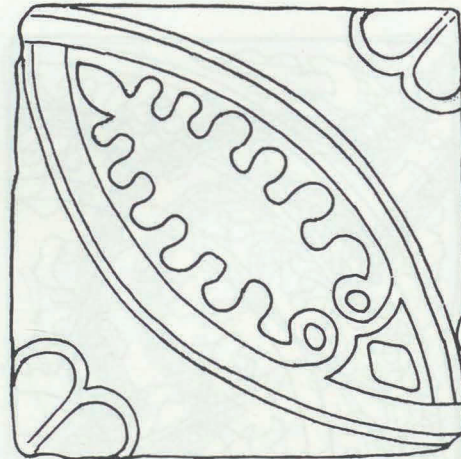


Abb. 30: Schönau, ehem. Zisterzienserkloster, bei der letzten Restaurierung gefunden. Weitere Fundorte: Speyer, Worms, Kolmar. Landgraf H 72. Ende 13. – 1. Hälfte 14. Jht. Verbleib: Landesdenkmalamt Baden-Württ. Karlsruhe



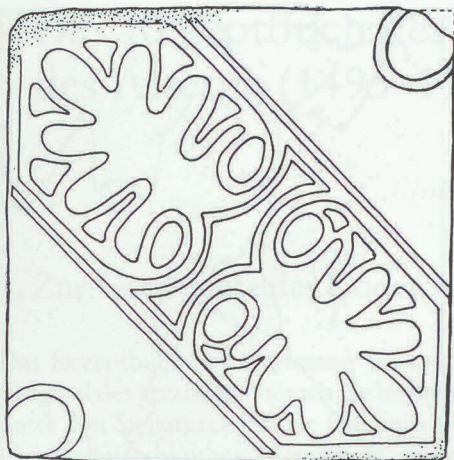


Abb. 31: Schönau, ehem. Zisterzienserkloster, Dormitorium, Grabung vor 1913.

Landgraf J 4 / J 5.

Verbleib: Nicht mehr vorhanden.



Abb. 32: Heidelberg, ehem. Michaelsbasilika auf dem Heiligenberg, Grabung 1965.

Weitere Fundorte: Altenbaumburg, Ruine Schauenburg, Worms.

Landgraf H 95. 1. Hälfte 14. Jht.

Verbleib: Kurpfälzisches Museum Heidelberg.

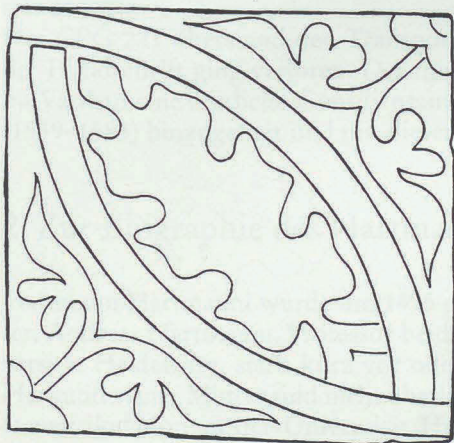


Abb. 33: Heidelberg, ehem. Michaelsbasilika auf dem Heiligenberg, Grabung 1965. Weitere Fundorte: Speyer, Worms, Mainz, Ladenburg, Ruine, Schauenburg.

Landgraf H 103. Ende 13. – 1. Hälfte 14. Jht.

Verbleib: Kurpfälzisches Museum Heidelberg.



Abb. 34: Heidelberg, ehem. Michaelsbasilika auf dem Heiligenberg, Grabung 1965. Weitere Fundorte: Arnsburg, Konstanz, Worms.

Landgraf H 90. 2. Hälfte 13. – 1. Viertel 14. Jht.

Verbleib: Kurpfälzisches Museum Heidelberg.



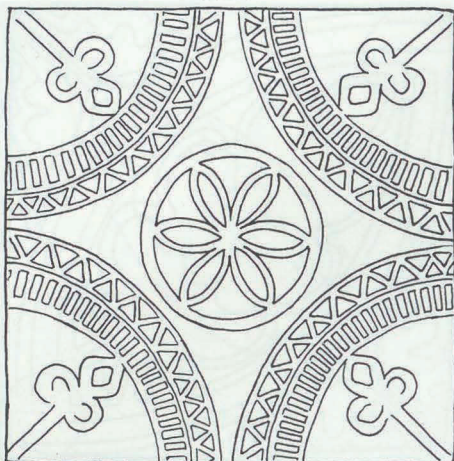


Abb. 35: Wersau, ehem. Wasserburg bei Reilingen. Weitere Fundorte: Dossenheim (Schauenburg).

Landgraf P 33. 2. Hälfte 14. Jht.

Zeichnerische Rekonstruktion eines kleinen Bruchstücks von Wersau anhand der Fliesenteile von Dossenheim.

Verbleib: Wiesloch Dr. H. L. Hildebrandt, Dossenheim Heimatmuseum.

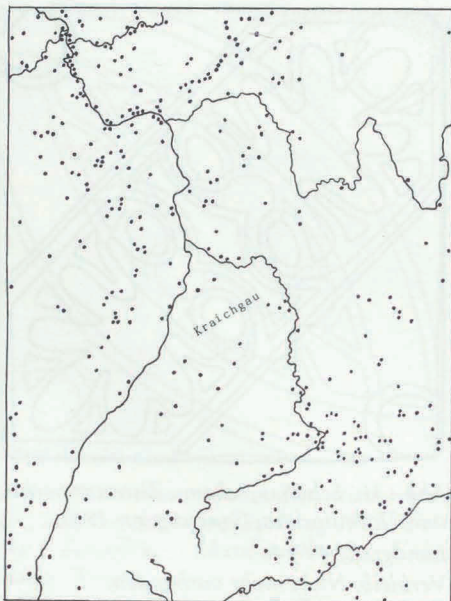


Abb. 36: Karte des Rhein-Main-Neckargebietes mit eingezeichneten Fundstellen mittelalterlicher Bodenfliesen nach Landgraf.

